

Burkaverbot:

Zwangsfreiheit.

In seinem Kommentar für ein Burkaverbot schreibt Eric Gujer in der NZZ, das Zusammenleben zwischen der säkularen Mehrheit und der muslimischen Minderheit in unserem Land führe manchmal zu Problemen, die nach Antworten verlangten. Das Problem ist in diesem Fall die Burka und die Antwort ein Verbot. Für Gujer geht es darum, ein Zeichen zu setzen gegen die systematische Diskriminierung der Frau. Aber kann man mit diskriminierender Symbolpolitik gegen die Diskriminierung der Frau ankämpfen? Müssen wir die Burkaträgerinnen zwangsentkleiden, um sie zu befreien? Neulich sah ich eine Burkaträgerin aus dem Migros am Zürcher Limmatplatz kommen. Da stellte ich mir vor, wie sie von Polizisten angehalten und aufgefordert würde, den Gesichtsschleier zu entfernen. Würde sie damit, um es mit Gujers Worten auszudrücken, nicht auch zum Objekt männlicher Verfüzungsgewalt degradiert? Sollen unsere guten Ordnungshüter in Zukunft als Sittenwächter agieren und diejenigen Frauen, die

sich hierzulande mit einer Burka auf die Strasse trauen, dazu zwingen, ihr Gesicht zu entblößen? Mit einem Burkaverbot verraten wir unsere liberalen Werte, statt sie zu verteidigen. Wenn Herr Gujer schreibt, es gehe darum, der Ideologie des Hasses keinen Platz in unserer Gesellschaft einzuräumen, dann verkennt er, dass gerade Hass der Hauptmotor und Erfolgsgarant einer Burkaverbots-Initiative ist. Die Befürworter der Initiative geben vor, gegen ein Symbol der Frauenverachtung anzukämpfen, doch die meisten von Ihnen würden jeder Initiative zustimmen, welche die Musliminnen und Muslime in ihrer Glaubensfreiheit einschränkt. Wenn eine rückständige, konservative Kultur den Frauen vorschreibt, wie sie sich zu kleiden haben, dann ist das schrecklich. Wenn eine liberale, aufgeklärte Gesellschaft dasselbe macht, ist es gruselig.

Auch Miniröcke sind ein Symbol männlicher Dominanz und weiblicher Unterwerfung. Vor wenigen Jahrzehnten kleideten sich ausschliesslich

Prostituierte so. Heute sind knappe Shorts, Kleider und tief ausgeschnittene Trägershirts weit verbreitet. Ob das Tragen von sexy Kleidung ein angeborenes weibliches Bedürfnis ist, ist genauso ungeklärt, wie die Frage, ob der Gesichtsschleier die tiefe Religiosität seiner Trägerin widerspiegelt. Während wir uns an den paar Dutzend Frauen stören, die in unserem Land eine Burka tragen, schiessen die Waxing Studios, die Frauen für viel Geld und unter reichlich Schmerzen die Körperhaare entfernen, wie Pilze aus dem Boden.

Der Körper der Frau wird sowohl auf der einen wie auf der anderen Seite sexualisiert und objektiviert. Einmal im Namen der Religion und einmal im Namen der Freiheit. Persönlich ist mir Letzteres lieber, zumal auch vertrauter. Doch ein Zwang, der sich unter dem Deckmantel der Freiheit verbirgt, ist tückischer als offen gelebter Fundamentalismus.

Anita Blumer,
8.9.2016, 115. Jahrgang, Nr. 252.